

HINTERGRUND

3

350 JAHRE MERCK

► Vor 350 Jahren wurde in Darmstadt eine Apotheke eröffnet, aus der ein globales Unternehmen entstand: die heutige Merck KGaA (Kommanditgesellschaft auf Aktien). Im Jubiläumsjahr präsentiert sich der Konzern breit aufgestellt und will sich außerdem noch weiter öffnen, als er es seit einigen Jahren bereits tut.

► Neben zahlreichen Terminen, mit denen Merck das Jubiläum begeht, wird im April das knapp 70 Millionen Euro teure Innovationszentrum am Darmstädter Stammsitz eröffnet. Die transparente Fassade und die ungewöhnliche Architektur sind Programm: Merck will noch attraktiver für Start-ups und Querdenker sein und dem eigenen Motto („Always curious – Immer neugierig“) ein Sinnbild verleihen.

HISTORIE

► **1668:** Der Schweinfurter Apotheker Friedrich Jakob Merck erwirbt die heutige Engel-Apotheke, die Keimzelle des Unternehmens.

► **1827:** Über sein „Pharmaceutisch-chemisches Novitäten-Cabinet“ bietet Heinrich Emanuel Merck erstmals in größerem Maßstab produzierte Wirkstoffe an.

► **1917:** Die amerikanische Merck-Niederlassung wird verstaatlicht. Nach ihrer Re-Privatisierung wird sie eine eigenständige Firma, die heute größer ist als die einstige Mutter. Sie darf den Namen Merck nur in den USA und Kanada benutzen.

Das Innovationszentrum mit seiner markanten Architektur (oben sowie mittlere Reihe links und 2. v. r.) steht für Merck in der Gegenwart. Keimzelle war 1668 das barocke Gebäude der Engel-Apotheke am heutigen Luisenplatz in Darmstadt. Die Apotheke existiert noch, das Gebäude nicht mehr.

Fotos: Torsten Boor (3), Guido Schiek (1), Andreas Kelm (1), Merck (1)



Stefan Oschmann ist seit 2016 CEO von Merck. Das Jubiläum will er unter anderem mit 1700 Gästen im eigens errichteten Festzelt (untere Reihe links) feiern.

Der Weltkonzern von nebenan

JUBILÄUM Die Darmstädter Merck KGaA wird 350 Jahre alt und feiert / Immer noch „Spezialitätenladen“ in Familienhand

Von Lars Hennemann

DARMSTADT. Im Jahr 1668 leckte Europa noch seine Wunden des Dreißigjährigen Krieges, der 20 Jahre zuvor mit dem Westfälischen Frieden zu Ende gegangen war. Auf anderen Kontinenten unternahmen die damaligen Großmächte in diesem Jahr erste Gehversuche in Richtung der Welt, wie sie bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts Bestand haben sollte: Die Briten errichteten in Bombay (das heutige Mumbai) ihre erste wirkliche Kolonie in Indien und legten so den Grundstein für die Eroberung des Subkontinents. In der Karibik wüteten die Piraten, und in Nordamerika gründeten europäische Siedler eine neue Stadt nach der anderen.

Älteste Pharma- und Chemiefirma der Welt

In der damaligen Residenzstadt Darmstadt regierte Ludwig VI., Landgraf von Hessen-Darmstadt. Sein Beamtenapparat gewährte 1668 dem aus Schweinfurt stammenden Apotheker Friedrich Jakob Merck den Erwerb der sogenannten Zweiten Stadtapotheke, der späteren Engel-Apotheke. „Der Ordnung gemeeß mit guten frischen, zu ein- oder anderen Curen dienlichen Medicamentis versehen, daß kein Mangel erscheine“, wie es im Apothekenprivileg hieß. Die Engel-Apotheke gibt es heute noch. Aber dass sie zur Keimzelle des ältesten pharmazeutisch-chemischen Unternehmens der Welt werden würde, hätte seinerzeit weder dem wackeren Apotheker noch dem Landgrafen gedämmert.

Es kam aber so. Szenenwechsel, 350 Jahre später, im Darmstädter Norden. An der Frankfurter Straße, der heutigen offi-

ziellen Firmenadresse, sieht es aus, als veranstalte die Europäische Weltraumagentur ESA schon einmal eine Art Generalprobe für die geplante Siedlung auf dem Mond: Eine riesige und einige kleinere Kuppeln spannen sich auf der Fläche gegenüber zum Haupteingang des Werksgeländes. Sie sind Teil des sogenannten „Merck Campus“ und leuchten in den grellen Farben, die seit 2015 tragender Teil des Unternehmensdesigns sind.

Unter den Kuppeln soll im Jubiläumsjahr gefeiert werden. Unter anderem am 3. Mai. Da sich mittlerweile in Berlin der Nebel in Sachen Regierungsbildung gelichtet hat, stehen die Chancen gut, dass Angela Merkel zum offiziellen Festakt kommt. Am 22. September folgt der „Merck Tag“ als großer Tag der offenen Tür für alle Interessierten. Die kürzlich zur deutschen Digitalstadt gekürte Stadt Darmstadt klinkt sich dabei möglicherweise ein.

Im Zentrum des Jubiläumsjahres steht der Begriff der Neugier, den Merck – meist im englischen „curiosity“ – zu seinem Leitmotiv erklärt hat. „Wir Menschen sind sicherlich nicht die einzige neugierige Spezies auf dem Planeten, aber wir haben das Meiste aus unserer Neugier gemacht. Uns stehen heute unendlich mehr Möglichkeiten offen als allen Generationen vor uns“, erläutert Stefan Oschmann, Vorsitzender der Geschäftsleitung.

Nasivin, Labortechnik und kluge Kristalle

Neugier tut auch Not, wenn man die Frage stellt, wer oder was Merck eigentlich ist. CEO Oschmann und seine weltweit etwa 53000 Mitarbeiter wissen das natürlich, aber trotzdem gibt es auf die Frage keine einfache Antwort. „Wir sind das Spezialitätengeschäft der deutschen Chemie“, heißt es schon einmal

bei einer Werksführung. Der liebevolle Satz greift tief zurück in die Unternehmensgeschichte, in der Merck als Pionier nach einheitlichen Produktionsstandards immer mehr Substanzen in industriellem Maßstab anbot.

Heute wiegt dieses Spezialitätengeschäft über 15 Milliarden Euro Umsatz im Jahr und stützt sich auf drei Säulen: „Health Care“, „Life Science“ und „Performance Materials“. Wir übersetzen: „Health Care“ sind forschungsintensive Original-Medikamente aller Art. Schilddrüsenhormone oder das weltweit erste oral verabreichbare Mittel gegen Multiple Sklerose (Mavenclad) sind Umsatzbringer. Bekannt – wenn auch nicht sofort als Merck-Produkte – sind im Unternehmenssprech „Love Brands“ genannte Klassiker wie Nasivin, die Schmerzsalbe Kytta oder das vor allem Schwangeren vertraute Femibion. Sie sind im Bereich „Consumer Health“ zusammengefasst, der allerdings

möglicherweise bald verkauft wird. Als Interessent wird unter anderem Nestlé gehandelt. Schwieriger sieht es aktuell bei der Krebstherapie aus: Der Hoffnungsträger Bavencio erhielt Zulassungen für bestimmte Formen von Haut- und Blasenkrebs, nicht jedoch wie erhofft bei Lungen- oder Magenkrebs.

Stabil ist die Säule „Life Science“ (Biotechnologie). Merck ist einer der größten Ausrüster im Labor- und medizinischen Produktionsbereich, sei es in eigenen Anlagen oder direkt beim Kunden. Der Spezialitätenladen mixt immer noch – im globalen Maßstab. Und auch in der Gentechnologie: Die sogenannte Gen-Schere „Crispr“ etwa setzt auf Technologie aus Darmstadt.

Bleiben die „Performance Materials“. Merck ist Weltmarktführer bei Flüssigkristallen (über 60 Prozent). Sie werden verbaut etwa in schaltbarem Fensterglas, das schlagartig dunkler wird, Smartphone-Displays oder So-

larzellen. Das Geschäft ist allerdings zunehmend durch Billigkonkurrenz vor allem aus China bedroht. Deshalb setzt man in Zukunft auf organische Leuchtdioden (OLEDs), vor allem im Automobilsektor. Und Effektpigmente lassen schon heute Autos strahlen.

Besondere Konstruktion der Eigentümerschaft

Das Portfolio ist im Jahr 350 nach der Unternehmensgründung also nicht an jeder Stelle krisenfrei oder automatisch sexy. Aber es gibt Umstände, die Merck schützen. Zum einen, dass sich das Geschäft eben nach wie vor auf mehrere Säulen stützt. Zum anderen die im Dax-Bereich besondere Konstruktion der Eigentümerschaft. Zwar erfolgte 1995 der Börsengang, rund 70 Prozent der Aktien sind jedoch nach wie vor in Familienbesitz. Vergleichbares findet sich im deutschen Industrieadel nur bei Henkel.

Seit mittlerweile zwölf Generationen bestimmt die Familie die Geschicke, ihr Zirkel ist mittlerweile auf etwa 200 Mitglieder angewachsen. Viel Aufgebens um sich macht sie nicht. Das spiegelt sich im Sponsoring. Wo andere sich Fußballvereine leisten, fühlt sich Merck eher dem Breitensport verbunden. Oder der Förderung der Kultur, deren Sinnbild die Deutsche Philharmonie Merck ist, die aus dem früheren Werksorchester hervorging. Nur an einer Stelle ist man ganz bewusst kompromisslos: 2012 hat sich das Unternehmen verpflichtet, solange von ihm hergestellte Tabletten mit dem Wirkstoff Praziquantel kostenlos zur Verfügung zu stellen, bis die Bilharziose (Flussblindheit) in Afrika vollständig ausgerottet ist. Dass kein Mangel erscheine ...



Historie und Gegenwart: der 1905 errichtete „Pützerturm“ und das 2018 fertiggestellte Innovationszentrum vor dem Schriftzug im neuen Konzerndesign am Haupteingang des Darmstädter Werksgeländes.

Foto: Guido Schiek